Abend-Ausgabe. Nr. 583 Mittwoch, 12. Dezember 1934

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 54 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Off.-Gebühr 30 Rpf. – Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Stellung der Wehrmacht im neuen Reich

Heer und Marine sind nationalsozialistisch

Berlin, 12. Dezember.

Am Dienstagabend sprach in Berlin im Offizierskasino des Wachregiments der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major Förtsch, vor zahlreichen Pressevertretern und Führern der SA. und SS., des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend über das Thema „Die Wehrmacht im neuen Reich". Major Förtsch ging insbesondere davon aus, daß trotz Erklärungen eine gewisse Auslandspresse sich immer wieder mit dem Verhältnis der Wehrmacht zum Nationalsozialismus befasse und zum einenmal behaupte, daß der größte Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland die Wehrmacht und ihre führenden Generale seien, zum anderen Male wiederum die Meinung ausdrücke, die Wehrmacht sei restlos im nationalsozialistischen Sinn politisiert und dadurch ihrer Schlagkraft verlustig gegangen. Nicht allein aus Böswilligkeit und Sensationslust würden derartige Meinungen kolportiert, sondern auch aus dem Unvermögen heraus, die Wehrmacht und ihre Stellung im neuen Staat zu verstehen. Man versuche, wie im alten Staat die Wehrmacht zu einer Sphinx zu stempeln, zu einer unbestimmbaren Größe, von der man nicht weiß, wo sie eigentlich stehe.

Major Förtsch gab dann einen Abriß der Entwicklung und der Grundlage der Wehrmacht, wies darauf hin, daß nach 1918 im Weimarer Staat infolge des Mangels an Autorität durch den Parteienstreit und infolge des Fehlens eines klaren Bekenntnisses zur Wehrhaftigkeit

die Wehrmacht eine gewisse eigene Stellung habe einnehmen müssen.

Damals habe die Wehrmacht eine überparteiliche Haltung sich geschaffen, die oft angegriffen und mißverstanden worden sei. Sie sei aber im Interesse der Selbsterhaltung der Wehrmacht notwendig gewesen. Die Reichswehr habe, weil ihr der Weimarer Staat nicht die innere Lebensgrundlage gegeben habe, sich einen eigenen Staatsbegriff geschaffen, der mit der Weimarer Verfassung sich nicht zedeckt habe und der das Ueberzeitliche und Dauernde des Staates und der Nation zur Grundlage hatte. Im „Leitfaden für Erziehung und Unterricht" in der Zeit der Weimarer Republik sei nur das Verhältnis von Staat und Wehrmacht festgelegt worden. Der Soldat wurde als Diener des Staates bezeichnet und die Wehrmacht als ein Instrument, das die Staatsautorität nach außen und nach innen zu wahren hätte.

In den „Pflichten des Soldaten 1934" wird im Gegensatz dazu die Wehrmacht wieder zum Volksheer gemacht.

„Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum." Von einer Verwendung nach innen ist hier nicht mehr die Rede, und an die Stelle des Begriffes Staat ist der Begriff Volk getreten.

Der Redner wies dann auf eine Reihe von anerkennenden Worten des Führers für die Wehrmacht hin und machte darauf aufmerksam, daß als die größten Leistungen im Nachkriegsdeutschland der Führer einmal den Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung und den Aufbau der Wehrmacht bezeichnet habe.

Die Haltung der Wehrmacht in der nationalsozialistischen Revolution sei in jeder Weise folgerichtig gewesen.

Zwar hätten in der Welt oft Armeen Revolutionen gemacht, in Revolutionen eingegriffen oder Revolutionen beendet. Für die deutsche Wehrmacht sei eine solche Haltung nicht in Frage gekommen, denn das, was sie ersehnte, habe die nationalsozialistische Bewegung erkämpft. Aus dieser Gleichheit der Anschauung nun zu folgern, daß dann die Armee die Revolution ja schon viel früher hätte machen können, sei falsch, denn nur von Armeen gemachte Revolutionen zerstören meist das Gefüge dieser Armeen und seien nicht von langer Dauer. — Sodann behandelte Major Förtsch

die Beziehungen zwischen den einzelnen Säulen der NSDAP. und der Wehrmacht, die eng und herzlich seien.

Der Führer habe die Wehrmacht aus einer gewissen Vereinsamung herausgehoben und wieder mitten ins Volk gestellt, er habe weiter die deutsche Wehrmacht zu einer der Säulen bestimmt, die neben der Partei als dem politischen Willensträger als einziger Waffenträger der Nation den Staat trage. Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus als die Grundlage des neuen Staates auch für die Wehrmacht unantastbar sein müsse, und die Wehrmacht habe bewiesen, daß es ihr mit dieser Grundlage ernst ist. Es führe eine Linie von der Einführung des kameradschaftlichen Grußes zwischen Wehrmacht und nationalsozialistischen Verbänden über die Teilnahme an den neuen staatlichen und parteilichen Veranstaltungen des 1. Mai, des Erntedankfestes bis zum Auftreten der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag, und von der Einführung des Hoheitszeichens der nationalsozialistischen Bewegung bis zur

Eidesleistung des Soldaten auf den Führer, der von der Wehrmacht als der ersten Einrichtung des Reiches diesen Treueid habe entgegennehmen können.

Dieser Eid, der in unbedingter und persönlichster Form dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes geleistet wurde, habe dem Soldaten eine eindeutige und klare Grundlage seines Dienstes für Volk und Reich gegeben. Er habe die altpreußische persönliche Bindung zwischen dem einen Führer und seiner Gefolgschaft wieder hergestellt. Die Bedeutung dieses Eides werde klar, wenn man ihn in Vergleich setze zur Weimarer Zeit: Dort ein Schwur auf die Verfassung und gleichzeitig das Gelöbnis, den Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, hier die eindeutige klare Eidesleistung auf eine Person. Dort die Möglichkeit von Konflikten, wenn, wie es dem gesunden Denken der Wehrmacht entsprechend geschah, der Gehorsamsbegriff den politischen Grübeleien über den Sinn der Verfassung vorangestellt worden wäre. Hier die eindeutige bedingungslose Verpflichtung auf den Befehl des einen.

Behauptungen, daß damit die Ueberparteilichkeit und unpolitische Haltung der Wehrmacht verschwunden sei, seien Unsinn.

Ueberparteilich und unpolitisch seien wesentlich verschiedene Begriffe. Eine unpolitische Wehrmacht habe es nie gegeben, und so monarchisch die alte Armee der Vorkriegszeit gewesen sei, so nationalsozialistisch müsse die heutige Wehrmacht sein. Politische Betätigung sei dem Soldaten aus Gründen der Manneszucht verboten, nicht jedoch politisches Denken; das aber finde die Wehrmacht heute im Rahmen des nationalsozialistischen Denkens. Die Partei sei als Körperschaft öffentlichen Rechtes politischer Willensträger des Staates, andere Parteien gebe es nicht mehr und damit auch nicht mehr den Begriff der Ueberparteilichkeit. Wehrmacht und Partei, Wehrmacht und SA., SS., HJ. und PO. dienen dem gleichen Führer im gleichen Geist, jeder an seine Stelle und auf seinem Gebiet. Beide haben ihren Ursprung im Frontiererleben und sind auf Grund gemeinsamer Ideen, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Leistung eng verbunden. Diese Verbundenheit zu trennen, werde keiner Macht der Welt gelingen.

Gruppenführer Zunkels letzte Fahrt

Der Führer wohnt dem Staatsbegräbnis bei

Weimar, 12. Dezember.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde heute mittag im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Chefs des Stabes der SA., Lutze, des Reichsführers der NSKK., Obergruppenführers Hühnlein, des Reichspressechefs Dr. Dietrich, des persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner sowie sämtlicher höherer SA.-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gaue die sterbliche Hülle des so jäh aus dem Leben gerissenen SA.-Gruppenführers Dr. Gustav Zunkel in der Landeshauptstadt zur letzten Ruhe getragen. Die Stadt und darüber hinaus ganz Thüringen hatten Trauerschmuck angelegt. Der Fürstenplatz, auf dem die Trauerfeier als Staatsakt stattfand, war von Tausenden von Menschen umsäumt. Abordnungen der SA., SS., der Wehrmacht, Polizei, Arbeitsdienst, PO., HJ. und BdM. hatten Aufstellung genommen. Ein Wald von Fahnen verlieh dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Dem Ernst der Stunde entsprechend, war der Fürstenplatz mit Trauerschmuck angetan.

Kurz nach 11,30 Uhr erreicht der Trauerzug den Fürstenplatz. Der Zug wurde eröffnet durch einen SA.-Ehrensturm, an den sich die Stabswache der SA.-Gruppe Thüringen anschloß. Es folgte die gesamte Geistlichkeit der Stadt Weimar. Unter Vorantritt dreier hoher SA.-Führer, die das Kissen mit den Orden und Auszeichnungen des Gruppenführers Zunkel trugen, folgte der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg auf einer von sechs Pferden gezogenen Lafette. Dem Sarg folgte Gauleiter Sauckel mit der gesamten thüringischen Regierung. Weitere Abordnungen der Gliederungen der Partei beschlossen den Zug. Nachdem der Sarg auf den Katafalk gehoben worden war, erschien der Führer in Begleitung des Chefs des Stabes Lutze auf dem Platz; ehrfurchtsvoll schweigend grüßte ihn die Menge mit erhobener Hand. Der Führer begrüßte zunächst die Witwe des Verstorbenen und nahm dann neben ihr Platz.

„Man muß sich mit Deutschland aussprechen"

Die Annäherungspolitik der Frontkämpfer

Paris, 12. Dezember.

Vor Mitgliedern der Neuen Friedensschule in Marseille sprach der Abgeordnete Goy am Dienstagabend über die Lage, die sich seit der Unterredung ergeben habe, die ihm der Reichskanzler gewährt hatte und über die er in einem Artikel im „Matin" berichtet hatte. Goy sagte, die bis zur damaligen Zeit mit Elektrizität geladene Atmosphäre habe sich gebessert. Die Ereignisse von Marseille hätten in Genf erörtert werden können, ohne daß der Friede bedroht worden wäre. Die Annäherungspolitik der ehemaligen Frontkämpfer, die eigentlich in das Gebiet der Diplomaten fa"e, lasse sich rechtfertigen.

Erst wenn das Kriegsgespenst ver'wunden sei, würde in Frankreich das Vertrauen wieder aufleben,

die gehorteten 40 Milliarden Franken würden wieder in Umlauf kommen und die Krisen erst dann behoben werden können. Um die tragische Möglichkeit eines Krieges zu beseitigen, wollten die ehemaligen Frontkämpfer die ihnen noch verbleibenden Kräfte einsetzen und damit aufs beste ihrem Lande dienen.

Der Führer der Vereinigung der Feuerkreuzler, Oberst a. D. de la Rocque, hat in einem Buch die Leitsätze seiner politischen und weltanschaulichen Einstellung niedergelegt. Gelegentlich dieser literarischen Neuerscheinung hat er einem Mitarbeiter des „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er die parteipolitische Unabhängigkeit seiner Vereinigung betonte. Er erörterte seine bekannten innerpolitischen Grundsätze. Die Begriffe links und rechts seien überholt. Ein Staat, der das Recht auf Arbeit nicht gewährleisten könne, unterzeichne damit sein eigenes Todesurteil. Zur Saarfrage bemerkte de la Rocque, Frankreich müsse ohne Hintergedanken die unbedingte Unabhängigkeit der Abstimmung sichern. Im übrigen

könne es in Europa keinen Frieden und kein Gleichgewicht ohne den Frieden und das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich geben, was bedeute, daß man sich mit Deutschland aussprechen müsse.

Das werde aber erst von dem Zeitpunkt an möglich und nützlich sein, in dem Frankreich eine feste Ordnung und eine feste Sicherheit innerhalb seiner Grenzen und an seinen Grenzen hergestellt haben werde. Man möge sich aber vor geschminkten, aufsehenerregenden Aussprachen hüten. Die lebenswichtigen Fragen müßten mit dem erforderlichen Ernst und der erforderlichen Vorsicht behandelt werden.

Wie das „Journal" berichtet, ist auf Veranlassung italienischer Garibaldisten und mit Zustimmung Mussolinis

ein französisch-italienischer Ausschuß ehemaliger Frontkämpfer gegründet worden, der zehn Millionen Frontkämpfer umfaßt.

In der Gründungsbotschaft heißt es: Die Vorsitzenden der großen Verbände ehemaliger Frontkämpfer Italiens und Frankreichs haben beschlossen, sich zu einem ständigen Ausschuß für die französisch-italienische Verständigung (Entente) zusammenzuschließen.

Japans Flotte fühlt sich überlegen

„Amerika kann den Vorsprung nicht einholen"

Tokio, 12. Dezember.

Marineminister Admiral Osumi sprach am Mittwoch im Ausschuß des Staatsrates über den Flottenhaushalt. Er betonte dabei, daß der Haushalt genüge, um ein Wettrüsten auszuhalten. Die Zahl der japanischen Marineangehörigen betrage 90 000 gegenüber 80 000 der amerikanischen Flotte.

Die Vereinigten Staaten könnten den Vorsprung Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen.

Japan könne nach der Kündigung des Flottenvertrages neue Kriegsschiffe bauen, ohne daß es gezwungen sei, dafür alte Schiffe abzurüsten. Diese könnten vielmehr weiter verwendet werden. Die Mandate über die Südsee-Inseln werde Japan nicht aufgeben. Nötigenfalls werde es sie durch Einsatz der Flotte zu schützen wissen.

Die japanische Regierung wolle gleichzeitig mit der Kündigung des Flottenvertrages einen Zeitpunkt und den Ort für eine neue Flottenkonferenz vorschlagen.

Sie hoffe, daß hierüber eine befriedigende Lösung erzielt werden würde.

Britische Manöver bei Singapur

London, 12. Dezember.

Einer Meldung aus Singapur zufolge wird das „Gibraltar des Ostens" am morgigen Donnerstag zum ersten Male Mittelpunkt ausgedehnter Manöver sein, die vier Tage dauern sollen und an denen britische Land-, See- und Luftstreitkräfte teilnehmen werden. Ueber die Manöver wird strengste Geheimhaltung gewahrt. Der Hafen Singapur wird während mehrerer Stunden für den Schiffsverkehr völlig gesperrt sein. In Singapur selbst haben sich 20 Kriegsschiffe versammelt, nämlich ein Flugzeugmutterschiff, ein Kreuzer, zwei Flottillenführer und 16 Zerstörer.

„Mein Kampf" in Polen freigegeben. Die Verbreitung des Buches „Mein Kampf" von Adolf Hitler ist jetzt für den Buchhandel in Polen freigegeben worden.

SLUB
Wir führen Wissen.